

Maria und die Befreiungsideologie in Südamerika

Verkündigungsbrief vom 28.02.1993 - Nr. 07 - Mt 5,38-48

(1. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 07-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Nach der Bergpredigt sollen wir nicht Böses mit Bösem, Schlechtes mit Schlechtem vergelten, sondern das Schlimme durch das Gute überwinden. Das Alte Testament ist überholt, wenn es als Devise aufstellt: *Auge um Auge, Zahn um Zahn, Wange um Wange*. Wir sollen uns dem Bösen nicht mit dem Mittel entgegenstellen, mit dem die Bösen das Schlechte durchsetzen. Gewaltanwendung soll der Sanftmut weichen. Sonst werden wir das himmlische Land nicht erreichen. Wenn uns jemand auf die linke Backe schlägt, sollen wir ihm auch die rechte hinhalten. Unsere Feinde und Gegner sollen wir nicht verwünschen, sondern für sie beten. Nicht verfluchen, sondern segnen sollen wir sie.

Von der schwierigen Höhe dieser Berg predigt hat sich die sog. Befreiungstheologie in Lateinamerika erneut entfernt. Sie macht wieder den alten Fehler, die Menschen von sich aus in zwei große Gruppen oder Stände einzuteilen, von denen man die eine verdammt und die andere heiligspricht.

- Reiche werden gehaßt, die Armen geliebt. Die Wohlhabenden werden verurteilt, die Ärmern bis zum Himmel gelobt. Man trennt und teilt die Menschen in antagonistische Gruppen ein, zwischen denen es keine Versöhnung gibt. Mit Gewalt will man die bisherigen Ausbeuter ausbeuten, um die Ärmern zu bereichern. Der soziale Ausgleich ist das neue Evangelium. Er steht an Stelle der himmlischen Herrlichkeit.

Man sollte die Befreiungstheologie besser als *Revolutionsideologie* bezeichnen, um der Sache auf den Grund zu gehen. Ähnlich wäre es an der Zeit, die feministische Theologie mit ihrem Weiblichkeitswahn als Theaphantasie zu bezeichnen, weil sie den Namen Theologie nicht verdient. Wie antwortet die Jungfrau der Armen in Südamerika auf diese marxistisch unterwanderte Revolutionsideologie, die sich nach dem wenig glorreichen Abgang von *Leonhardo Boff* als eine ausgebuffte Sache erweist?

- Im Jahre 1979 kam ein Entwicklungshelfer namens *Manfred Göbel* aus Deutschland nach Brasilien. Er sollte in der Lepraarbeit tätig werden. 15 Jahre lang lebte er neben und außerhalb der Kirche, über die er schimpfte und meckerte. Er war ein regelrechter Kirchenspötter geworden und ging nicht mehr zur hl. Messe. Mit der Marienverehrung hatte er nie etwas im Sinn gehabt. Die große Armut weiter Bevölkerungsteile in Brasilien machte ihn in seinem ungläubigen Zustand offen für die Argumente der Revolutions-theologie. Aber es gab keinen Fortschritt im Kampf gegen Hunger und Krankheit. So war er innerlich frustriert und wollte wieder nach Deutschland gehen.

Da hörte er von den Erscheinungen der Gottesmutter in Medjugorje. Aus Neugierde ging er 1986 nach Kroatien. Die Friedenskönigin hat ihm am Ort ihrer Erscheinung die Gnade der vollständigen Umwandlung und Bekehrung vermittelt. Als gläubiger Katholik ging er nach Brasilien zurück und fing an, den Leprakranken bei seinen Vortragsreisen in *Matto Grosso* von der Gottesmutter zu erzählen, wie sie an ihm in Medjugorje gehandelt hatte. 1989 wurde er von *Don Stefano Gobbi* nach *Jauru* gerufen. Dieser teilte ihm mit, die Gottesmutter wolle ihn rufen, die Zönakel der Marianischen Priesterbewegung im Geist von Fatima in *Matto Grosso* zu verbreiten.

Zönakel kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Abendmahlsaal. Dort in Jerusalem auf dem Berge Sion waren zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten die Apostel und Jünger des Herrn zur ersten Novene der Kirchengeschichte versammelt. Einmütig um Maria, die Mutter des Herrn versammelt, beteten sie intensiv mit Maria um das erste Kommen des Heiligen Geistes, das Christus versprochen hatte. Mit dem Begriff Zönakel sind heute Gebetszusammenkünfte mit Maria gemeint, bei denen man um das zweite Pfingsten, das erneute Kommen des Heiligen Geistes in unsere Zeit hinein betet. Dabei ist das unbefleckte Herz der Gottesmutter das geistige neue Zönakel, der neue Abendmahlsaal, in den man eintritt, um auf die Fürsprache der unbefleckten immerwährenden und treuesten Braut des Hl. Geistes sein zweites Kämmen zu erleben.

- Manfred Göbel hat den Auftrag der Gottesmutter, der ihm durch deren Sprachrohr *Don Stefano Gobbi* mitgeteilt wurde, angenommen. Er schloß mit ihr einen Pakt: *Du hilfst mir in der Lepraarbeit, ich helfe Dir bei der Verbreitung der Zönakel für Familien, Kinder, Jugendliche und Erwachsene.* Und dieser Vertrag wurde von beiden Seiten eingehalten. Göbels Lepraarbeit erhielt nach anderthalb Jahren höchstes Lob und volle Anerkennung vom Gouverneur von *Matto Grosso* und nochmals vom zuständigen Minister in Brasilien. Er bedankte sich bei der Gottesmutter und legte sich voll ins Zeug für die Ausdehnung der Zönakel in seinem Arbeitsgebiet. Der Erfolg war riesengroß. Gegen alle Erwartungen haben die Gläubigen die Bitten der Gottesmutter angenommen und verwirklicht.

Jeden Tag trifft man sich zum Rosenkranzgebet in der Familie in Form eines Zönakels. Wie ist der Ablauf?

1. Anrufung des Heiligen Geistes: *„Komm, Heiliger Geist, komm durch die mächtige Fürsprache des Unbefleckten Herzens Mariens, Deiner so geliebten Braut!“* Dieses Gebet, das die Gottesmutter selbst *Don Gobbi* mitgeteilt hat, wird dreimal am Beginn gebetet.
2. Der klassische Rosenkranz. Entweder freudreicher oder schmerzhafter bzw. glorreicher Rosenkranz, am besten je nach der Zeit im Kirchenjahr.
3. Gebet für den Heiligen Vater: Ein Pater Noster und ein Ave Maria.
4. Jemand schlägt eine Botschaft aus dem Blauen Büchlein *„An die Priester, die vielgeliebten Söhne der Muttergottes“* auf, wobei man die Gottesmutter

entscheiden läßt, welche Seite aufgeschlagen wird. Langsam und betrachtend wird die entsprechende Tagesbotschaft vorgelesen und betrachtend kurz miteinander besprochen.

5. Abschluß des Familienzönakels mit dem Vollzug des Weiheaktes der Anwesenden an das Unbefleckte Herz Mariens.

In dieser Gestalt haben sich die Zönakel in Brasilien wie ein Steppenbrand ausgebreitet. Neben dem täglichen Hauszönakel zu zweit oder dritt gibt es wöchentlich die Zönakel mit Gläubigen aus der Nachbarschaft. Dann einmal im Monat - am besten geeignet ist der *Herz-Mariä-Sühnesamstag* im Monat - die Zönakel auf Pfarrebene. Darüber hinaus einmal im Jahr Zönakel auf Dekanats- oder Bistumsebene.

- Diese Zönakel haben in Brasilien auch die sozialen Probleme einer Lösung viel näher geführt als das nutzlose Geschwätz der Befreiungstheologen, die über das Versagen der Kirche schimpfen und nichts tun.

Da fanden sich in einer Stadt Ärzte, die alle zur Marianischen Priesterbewegung gehören. Sie haben dort ein Krankenhaus gebaut, wo im Geist der Kirche den Kranken geholfen wird. Auch eine Schule wurde errichtet. Die Leute helfen sich auch untereinander, weil sie durch die Zönakel ihre Mitverantwortung erkannt haben bei der Lösung der eigenen Probleme wie Krankheit, Armut und Analphabetentum. Die äußere Miserabilität vieler Menschen wird überwunden, weil sie sich der Gottesmutter weihen und dann die Initiative ergreifen zur Linderung und Behebung der sozialen Probleme.

Die Befreiungstheologen haben vom Geist des Evangeliums nichts verstanden. Sonst würde ihnen klar, wie man biblisch soziale Probleme angeht. *„Suchet zuerst das Reich Gottes, alles andere wird euch dann hinzugegeben werden!“* Wer aber kann uns mehr beim Suchen des Himmelreiches helfen als die Gottesmutter. Durch den Rosenkranz und die Weihe wird den Gläubigen wieder Gott zum Mittelpunkt ihres Daseins. Sie glauben und beten. Sie beginnen wieder, die hl. Beichte zu empfangen, am hl. Meßopfer teilzunehmen. Wenn Gott durch Maria die Priorität in unserem Leben hat, dann leben wir in der Gnade. Dann gehen wir voller Hoffnung auf das ewige Glück des Himmels zu.

Das macht uns Mut, auch die schwierigen sozialen Probleme jetzt anzugehen. Gott und die Gottesmutter wollen nicht, daß die Menschen unter dem Existenzminimum leben.

- ❖ Das ist eine Erfindung aller Boffanhänger. Das ist ein Märchen derer, die das Evangelium entmythologisieren, um ihren falschen Marxismus an seine Stelle zu rücken. Der Sozialismus hat nirgends in der Welt soziale Probleme gelöst, im Gegenteil. Durch ihn sind viele soziale Probleme neu entstanden.

Nur durch Abkehr von allen Arten der Sünde und Ichsucht werden die Nöte in Lateinamerika überwunden. Und das geschieht durch die Zönakel und den gläubigen Empfang der hl. Sakramente.

Das haben inzwischen auch eine Reihe von Priestern und Bischöfen in Brasilien verstanden. Sie stellen sich in der Nach-Boff-Ära vermehrt und verstärkt in den Dienst zur Verbreitung der Zönakel in ganz Brasilien. Diese Nation ist dabei, in das Unbefleckte Herz Mariens einzutreten, um sein religiöses und soziales Angesicht zu erneuern.

- Wann wird man bei uns in Deutschland endlich verstehen, daß ohne die himmlische Mutter nichts mehr läuft! Daß wir ohne oder sogar gegen sie keine Probleme lösen, sondern nur neue schaffen.